

Nicht jede große Liebe, braucht auch ein Happy End

Von Gjankie

Kapitel 9: Nur ein bisschen

9. Kapitel

Nur ein bisschen

Fröhlich und doch zerfressen vor Sehnsucht trottete Sora in Richtung Heimat. Wie gern sie jetzt Tai an ihrer Seite gehabt hätte, aber er war nicht da und Sora war sich nicht einmal sicher, ob er es genauso empfunden hätte, denn schließlich hatte er keinerlei Anzeichen gemacht, dass er sie auch irgendwie mochte.

>Aber Izzy hat ja gesagt, dass er nur schwer seine Gefühle äußern konnte ...< dachte Sora, als sie langsam unter den zahlreichen Laternen, die ihr fahles Licht auf den Schnee warfen wandelte. Sora fühlte wie eine große Leere und Hoffnungslosigkeit in ihr aufkam und sie einhüllte. Sie achtete nicht mehr auf das, was um sie herum geschah, sondern fand sich selbst in einer von ihr erdachten Welt wieder, die es nur in ihrer Phantasie gab. Es war warm, dort wo sie sich hingeträumt hatte, vielleicht die ersten lauen Tage im Frühling, wenn das Grass anfing, saftig zu werden und die Bäume mit den ersten Knospen einsetzten. Es gab in ihrer Welt auch einen sehr schönen, jungen Mann, mit dichten, braunen Haaren und sanftem, zärtlichen Blick, der sie langsam gefangen nahm, bevor sie sich in seinen Armen zur Ruhe legte. Ein Grinsen machte sich auf Soras Gesicht breit. Angenehm war dieses Gefühl völliger Geborgenheit und Stille. Es tat gut, einmal vollkommen die Sorgen des Alltäglichen hinter sich zu lassen und sich in eine andere, bessere Welt hineinzuträumen.

Doch plötzlich erwachte Sora, durch die anhaltenden Seufzer, die durch die kalte, glasklare Luft an ihr Ohr getragen wurden. Sie schaute sich erschrocken um und wusste erst einmal nicht, wo sie sich befand. Sora war weit von ihrem eigentlichen Weg abgekommen, als sie vor ihrem inneren Auge in einer anderen Welt umher streifte. Ihr Blick versuchte aus zu machen, woher die anhaltenden Seufzer kamen, doch brauchten sie eine Weile um sich an die Dunkelheit zu gewöhnen, wenn sie aus dem Licht der Laternen in die Ferne abschweiften. Aber dann sah sie es, oder besser, Sora sah ihn. Er saß auf einer Bank und zitterte vor Kälte. Sora stiegen die Tränen in die Augen. Sie konnte den Anblick eines starken Jungen nicht ertragen, der nun wie ein kleines Kind, das seine Eltern in einem übervollen Kaufhaus verloren hatte vor sich hinwimmerte, den Kopf tief in den Händen vergraben. Sie machte einen Schritt auf dieses Häufchen Elend zu, doch dann zögerte sie. Sollte Sora es wirklich wagen zu ihm zu gehen, obwohl er scheinbar nicht viel von ihrer Nähe hielt? Doch einfach da sitzen

lassen, ausgeliefert und sichtlich zu Tode betrübt konnte sie ihn auch nicht. Schließlich nahm sie ihren ganzen Mut zusammen und ging zögerlich auf ihn zu. Ohne, dass er auch nur einmal aufgeschaut hatte, setzte sich Sora zu ihm auf die kalte Bank. Es schauderte sie, als ihr warmer Körper mit der Kälte in Berührung kam. Kurz bäumte sich ihr Leib gegen die Kälte mit einem kurzen Zittern auf, doch dann bekam Sora ihren Körper wieder unter Kontrolle.

„Was willst du, Sora?“, fragte er mit stockender Stimme. Ja, was wollte sie hier eigentlich? Warum hatte sie sich eigentlich neben ihn gesetzt. Sora wusste es nicht und gab dies auch ehrlich zu: „Ich weiß es nicht, Tai.“ „Aha.“ Dann kehrte wieder Stille an diesem Ort ein. Sora musterte Tai eindringlich. Er war schön, ohne Frage. Er hatte eine blaue Jacke an, die bis zum Kragen zu gezogen war und eine dunkelblaue Jeans, die in Soras Augen viel zu groß für Tais schwächlichen Körper war. Seine Haare, die eigentlich ein schönes Zimtbraun hatten, waren nun von lauter kleinen, funkelnden Eiskristallen überzogen, die es weiß färbten. Sora hätte ihn am liebsten in ihre Arme geschlossen, jedoch hielt sie sich zurück. Sie wollte ihm so gerne helfen, dieser traurigen Traurigkeit, die da gekrümmt und in sich zurück gezogen neben ihr saß. Es war still um sie herum.

„Kannst du es hören?“, fragte Tai leicht erfreut. „Was kann ich hören?“. Verwundert blickte Sora auf. Sie vernahm nichts. Um sie herum gab es kein Geräusch. „Den Schnee?“. „Den Schnee?“, fragte sie ihn überrascht. „Ja, den Schnee.“, gab Tai ruhig zur Antwort. „Er macht kein Geräusch im eigentlichen Sinne. Aber wenn du ganz genau hinhörst, dann siehst du nicht nur, wie der Schnee auf die Erde fällt, sondern du hörst es auch. Zumindest ist es bei mir so.“ Angestrengt versuchte Sora sich auf den Schnee zu konzentrieren. Tai sah sie verblüfft an, dann lächelte er zärtlich. „Nein, Sora. Nicht mit Gewalt. Du musst die Augen zu machen und dich darauf einlassen. Unsere Augen trüben uns oft die Wahrnehmung, also mach sie zu und höre.“ Sora wusste nicht so recht, ob sie sich auf dieses Wagnis einlassen sollte, doch dann betrachtete sie Tai. Er hielt die Augen verschlossen und lauschte in die Stille hinein. Dann schloss auch Sora ihre Augen. Eine lange Zeit vernahm sie kein Geräusch, doch dann schien sie es hören zu können. Jede einzelne Schneeflocke, die sich sanft auf den Boden legte gab in Soras Ohren ein Geräusch. „Schön ...“, sagte Sora lächelnd. „Ja, das ist es.“ Tai öffnete wieder seine Augen. Ein tiefes Gefühl der Zufriedenheit breitete sich aus. Sora lauschte immer noch den leisen Geräuschen der Schneeflocken. Tai schmunzelte über ihre kindliche Entzückung und zum ersten Mal erschien sie ihm als atemberaubend hübsch. Ihre rotbraunen Haare, die sich sanft um ihren Nacken schmiegen unter einer hellblauen Wollmütze ließen sie süß und unschuldig wirken. Tai schaute an ihr herunter und sah, dass sie keine Hose an hatte, sondern nur einen braunen Rock, unter dem sie eine weiße Strumpfhose trug. Dieser Anblick entzückte Tai noch mehr, als der Anblick ihrer Haare. Wie gerne hätte er jetzt seine Hand unter ihren Rock gleiten lassen, doch dann schüttelte er heftig den Kopf in Demut über diese entsetzlichen Gedanken. Er versuchte zum ersten Mal wirklich nur bei sich zu sein, seine Gefühle zu ertragen, auch das der Traurigkeit tief in ihm. Dann öffnete Sora wieder ihre Augen und blickte Tai an, der sie immer noch eindringlich anschaute. Sora erschrak und fühlte eine Röte über ihre Wangen gleiten. Schnell wandte sie ihren Blick auf den Boden. Tai sagte nichts weiter zu diesem Umstand. Er wollte nicht schon wieder so eine peinliche Situation herbei schwören, wie neulich auf dem Bolzplatz. Stattdessen suchte er einen Ausweg und das erste, was ihm einfiel, sprach er auch sofort aus: „Du bist wirklich hübsch.“. Hatte er das gerade wirklich gesagt? Wollte er nicht eigentlich eine angenehmere Situation schaffen? „Oh...danke.“ Sora war

erschrocken über seine Ehrlichkeit, nichts ahnend, dass Tai auch nie gedacht hätte, so was aus sich heraus sprudeln zu hören. Verzweifelt suchte er nach ein paar Gedanken, die die Lage einfacher machten, doch er fand nichts. Tai konnte sich nicht aus der Schlinge, die er sich selber gelegt hatte, heraus winden.

„Tai? Mir ist kalt. Ich geh jetzt besser nach Hause.“. Langsam stand sie auf. Ihr Körper begann heftig zu zittern. Gerade wollte sie ihre Beine in Bewegung setzen, als Tai sie am Arm zurück hielt. „Bitte, Sora. Geh nicht.“, flehte Tai sie an. „Aber ...aber mir ist kalt. Außerdem machen sich meine Eltern bestimmt schon sorgen.“. „Sora, bitte. Bleib bei mir.“. Sora wusste nicht, was sie tun sollte. Doch dann entschied sie sich dafür, bei Tai zu bleiben. „OK, aber nur, wenn wir aus der Kälte heraus kommen und wenn ich meine Eltern anrufen kann.“. Tais Blick hellte sich auf. „OK, dann lass uns doch zu mir gehen. Da kannst du dich aufwärmen und deine Eltern anrufen. Ich bin auch kein schlimmer Junge.“ Verschmitzt lächelte er Sora mit seinem typischen Grinsen an. Sora war sich unsicher, ob sie dieses Wagnis eingehen sollte. Sie kannte ihn kaum, und die paar Mal, die sie mit einander Kontakt hatten, waren doch überwiegend negativ ausgefallen.

Tai stand auf und ging einen Schritt auf sie zu. Er öffnete seine Jacke, schlüpfte heraus und hielt sie ihr hin. Er hatte einen grünen Kapuzenpullover mit einem hellgelben Smily darauf an. „Aber, Tai, dann ...“. „Ich halt das schon aus. Es ist ein langer Weg bis zu mir, du wirst die Jacke sicherlich mehr brauchen als ich.“. „Mhm, gut.“ Sora zog seine Jacke an. Sofort wurde ihr warm, doch nicht alleine, aufgrund der physikalischen Wärme, sondern auch, weil sie Tais Eigengeruch in der Nase hatte. „Ist es so besser?“, erkundigte sich Tai besorgt. „Ja, viel besser, danke Tai.“, beruhigte Sora ihn.

Beide gingen langsam die Straße entlang, lange Zeit ohne, dass jemand auch nur den Versuch unternommen hätte, etwas zu sagen. Doch es war keine unangenehme Stille zwischen ihnen, sondern sie zeugte von tiefer Zufriedenheit und Frieden, welches ein Gespräch nur zerstört hätte. „Hast du das vorhin ernst gemeint?“ durchbrach Sora zögerlich die genossene Ruhe. „Was hab ich ernst gemeint?“. Tai wusste sehr gut, auf was sie hinaus wollte, aber er stellte sich unwissend. „Na, dass was du gesagt hast. Das ich hübsch wäre?“, fragte Sora ängstlich. „Ja, das habe ich. Hätte ich es ansonsten gesagt?“. Grinsend schaute Tai sie an. „Nein, vermutlich nicht.“ Dies war der einzige, kurze Wortwechsel auf dem ganzen halbstündigen Weg bis zu Tais Wohnung. Sora fing wieder erbärmlich an zu zittern. Ihre Füße und Hände schmerzten vor Kälte und sie beschlich das leise Gefühl, dass, wenn sie nicht bald ins Warme käme, beide Körperteile wohlmöglich abgestorben sein würden. Doch egal, wie lange es noch dauerte, Sora würde Tai folgen. Sie wollte einfach bei ihm sein und seine Nähe genießen, diesen einen Moment völlig auskosten, denn viel zu schnell würde er wieder davon wehen und nur das Gefühl zurück lassen, dass er etwas sehr Kostbares gewesen sein musste.

Nehme Träume für bare Münze

Schwelge in Phantasie

Hab mich in dir gefangen

Weiß nicht, wie mir geschieht

Will jeden Moment genießen

„So Sora, da wohne ich.“ Sie standen vor einem großen, grauen Wohnblock, der noch mehr Kälte ausstrahlte, als die eigentliche Kälte um sie herum. „Ich weiß, es ist kein schönes Gebäude und auch die Wohnung ist nicht sonderlich romantisch eingerichtet, aber es geht schon. Zumindest ist es warm.“, versuchte Tai Sora aufzumuntern. „Na dann, sollten wir vielleicht reingehen, bevor ich gänzlich erfroren bin.“. „Stimmt.“, lächelte Tai sie vergnügt an, auch froh darüber, endlich angekommen zu sein und wieder Wärme um sich herum zu spüren.

„Äh, wenn du nichts dagegen hast, würde ich mir gerne was Bequemereres anziehen. ... Dort drüben steht das Telefon, also fühl dich wie zu Hause. Schmeiß einfach die Tasche von der Couch runter, wenn du dich setzten magst. Ich bin gleich wieder da.“ Tai war gestern nicht mehr in der Lage dazu gewesen, seine Sporttasche mit den verschwitzten Sportsachen auszuräumen, als er zu Hause angekommen war. Viel zu groß waren die Enttäuschung und Trauer gewesen, die er empfand, nachdem ihn Kari verlassen hatte.

Sora rief schnell ihre Mutter an, um ihr Bescheid zu geben, dass sie heute Abend bei einer Freundin schlafen würde, aber morgen früh pünktlich um 12 Uhr wieder zu Hause sein wollte. Gern log sie ihre Mutter nicht an, aber Sora wusste, dass sie durchdrehen würde, wenn sie erfuhr, dass Sora bei einem ihr unbekannten Jungen schlief.

Sora legte gerade das Telefon auf, als sie bemerkte, dass Tai wieder zurückgekommen war und nun hinter ihr stand. „Du hast deine Eltern gerade angelogen, nicht wahr? Ich bin nämlich nicht besonders weiblich.“, lachte er, als er Soras beschämten Blick vernahm. „Aber komm, genug des Ganzen, setzten wir uns. Magst du was trinken oder essen?“. „Essen nicht, aber eine heiße Tasse Schokolade oder so etwas, wenn du so was da hast.“. „Sehr wohl, so etwas hab ich immer da. Ich bin nämlich ein Schokoladenjunkie. ... Ich wundere mich, dass ich noch kein Fass bin, bei den Mengen, die ich täglich von dem Zeug verputzte.“ Nicht ohne Stolz blickte Tai an sich herunter. Er nahm sein T-Shirt ein Stück hoch und versuchte mit seinen Fingern eine Speckrolle zu erfassen, doch alles was er bekam, war seine Haut. „Siehst du, Sora? Nicht ein Gramm Fett.“ >Im Gegenteil<, dachte Sora >er hat einen sehr geilen Körper<. Sie konnte einen kurzen Blick auf Tais Sixpack erhaschen, bevor er sein T-Shirt wieder runter gleiten ließ. „Aber nun setzten Sie sich doch bitte. Ein Gast ist schließlich immer König. Sie hatten eine heiße Schokolade bestellt?“, fragte Tai spielerisch, bevor er in der Küche verschwand.

Sora sah sich in der Wohnung um. Er schien hier nicht alleine zu wohnen, es gab zu viele Zimmer, die er unmöglich alleine nutzen konnte. Küche, Bad, extra WC, Wohnzimmer und 2 separate Räume, die scheinbar die Schlafzimmer, oder so etwas waren. Als Tai zusammen mit zwei Tassen heißer Schokolade wieder das Wohnzimmer betrat, kam auch Sora von ihrem kleinen Rundgang zurück. Er stellte beide Tassen auf den Tisch und sprach: „Hier, Lady, diese ist für Sie. Mit Liebe, versteht sich.“, auffordernd sah Tai sie an. Er konnte es nicht ertragen, wenn jemand um ihn herum lief, während er saß. So etwas machte ihn nervös und er war eh leicht hyperaktiv. Lange still zu sitzen war seine Sache nicht.

Sora nahm neben ihm Platz und griff mit beiden Händen nach der Tasse. Sofort hellte sich ihre Stimmung auf, als sie die Wärme, die von der Tasse ausging zwischen ihren Fingern und auf ihren Handflächen empfand. „Und? Gefällt dir die Wohnung? Ich weiß,

sie ist nicht aufgeräumt, und durchgefegt wurde auch schon lange nicht mehr, aber das ist nichts für mich. Außerdem konnte ich ja nicht wissen, dass ich heute noch Besuch empfangen würde, nachdem ich meinen gestrigen heute Morgen verabschiedet habe.“ „Du lebst nicht alleine hier?“ „Nein, nein. Matt, ein Freund von mir, gehört die Wohnung. Ich bin nur so ein Untermieter, aber ohne, dass ich was bezahlen muss. Matts Eltern sind ziemlich wohlhabend und sie finanzieren ihm diesen Luxus. Wäre er nicht, könnte ich mir das nicht leisten.“ „Und wo ist er?“ „Der ist über die Ferien zu seinen Eltern und seinem Bruder gefahren. Beide waren nur gestern hier um sich das Spiel anzusehen.“ „Ja! Das war wirklich ein Hammerspiel! Ich war danach so müde, als hätte ich selbst mitgespielt! Du bist super, echt!“ euphorisch sprechend, ging Sora in Gedanken noch mal alle Spielzüge von Tai durch. „Vielen Dank. Also warst du auch da, ja?“ „Ja, ich habe es dir doch versprochen.“ „Stimmt. Aber nachdem ich dich so angefahren habe, wusste ich nicht, ob du es dir noch ansiehst. Ich wollte mich dafür noch mal entschuldigen.“, sagte Tai leicht beschämt über seine eigene Handlung. „Ach, schon vergessen. Du hast mich ja mit einem super Spiel belohnt.“, munterte Sora ihn auf. „Hm ... Ich weiß nicht, aber möchtest du dir auch ein paar bequemere Sachen anziehen? Das Problem ist nur, dass du ja jetzt nichts da hast. Aber ich kann dir etwas raussuchen.“ Ohne, dass Sora antworten konnte, war Tai bereits aufgesprungen um ihr etwas zu holen. Kurze Zeit später stand er wieder im Wohnzimmer und hielt ihr eine Short und ein T-Shirt hin. „Also, dass ist das Kleinste, was ich auf die Schnelle finden konnte. Aber ich denke, das wird dir immer noch zu groß sein.“. Nachdenklich beäugte er die Sachen, die er in der Hand hielt. „Das macht nichts.“ Sora nahm ihm die Klamotten ab und verschwand im Bad.

„Süß siehst du aus.“, bemerkte Tai, als sie mit den frischen Sachen vor ihm stand. Das Shirt ging ihr weit über die Hüften und auch die Short hing ihr ein Stück über dem Knie. Dennoch setzte sie sich wieder zu Tai auf die Couch. „Ich bin müde, Sora. Du kannst in meinem Bett schlafen und ich schlafe hier auf dem Sofa, wenn du magst.“. „Ist das nicht zu unbequem? Ich meine, ich bin einfach mitgekommen, ohne mich vorher anzukündigen, also wäre es doch nur fair, wenn ich auf der Couch schlafen würde.“. „Nein, nein“ stritt Tai ihren Vorschlag ab, „das Sofa kann man doch ausziehen, da können auch zwei drauf schlafen.“.

Und dann stiegen ihm Tränen in die Augen. Tai musste an seine Schwester denken und wie sie früher immer in seinen Armen eingeschlafen ist, wenn sie gemeinsam auf den Weihnachtsmann gewartet haben. „Was hast du?“ Sora war sichtlich bestürzt über die Tatsache, dass Tai langsam anfang in Bächen zu weinen. „Morgen ist doch der Weihnachtsmorgen! Und ich habe kein Geschenk für meine Schwester!“ „Aber das ist doch kein Grund, zu weinen. Sie wird es dir bestimmt verzeihen.“. Sora wusste, dass dies unmöglich der eigentliche Grund sein konnte, warum Tai weinte. Niemand hätte geweint, und erst recht nicht so bitterlich, nur weil er kein Geschenk für seine Schwester gehabt hat. Aber Sora wollte nicht weiter fragen. „Sor?“ Hatte Tai da so eben ihren Spitznamen gebraucht? So, wie man sie immer in Seattle nannte? „Ja?“ „Macht es dir etwas aus, wenn du heute zusammen mit mir auf der Couch schläfst? Es ist nicht schlimm, wenn ...“ „OK, Tai.“ Sie musste nicht weiter hören, um zu wissen, dass er ihr die Wahl lassen würde. Insgeheim war Sora sogar ein wenig erfreut, dass Tai sie danach fragte.

„Hilfst du mir, sie auszuziehen?“ „Aber klar doch.“ Es war nicht besonders schwer, die Couch zu einem großen Bett zu machen und beide waren froh, endlich unter einer warmen, weichen Decken liegen zu können. Es dauerte nicht lange und Tai war eingeschlafen. Eigentlich war es für ihn nie schwer gewesen, sofort einschlafen zu

können, bis er ausgezogen war. Danach stand er jede Nacht zahlreiche, an ihm fressende Ängste aus, die ihn nicht schlafen ließen. Sora betrachte ihn. Er sah so friedlich und glücklich aus, wenn er schlief. Die Last des Tages schien von ihm abgefallen zu sein und er war endlich ganz bei sich und seinen Träumen. Auch Sora fielen langsam die Augen zu, doch dann riss sie sie wieder auf, als sie merkte, dass Tai sich ankuschelte und ihre Nähe suchte. Sora war sich nicht sicher, ob er wirklich schlief und somit nicht mehr in der Lage war, sich zu kontrollieren, oder ob er wachte und es ein tiefes Bedürfnis von ihm war, doch eigentlich erschien es Sora als unwichtig. Ihr war die Nähe zu Tai von größere Bedeutung. Vorsichtig schob sie einen Arm unter seinen Körper und drückte ihn sanft an sich. „Gute Nacht, Tai.“, flüsterte sie ihm sachte zu. Dann fiel auch sie in einen tiefen, erholsamen Schlaf.

Wärm mich an deiner Stimme

Leg mich zur Ruhe in deinen Arm

Fühl mich bei dir geborgen

Finde ich bei dir Trost

Die Nacht ist kurz, friedvoll

Lass mich in deinen Arm

Halt mich, nur ein bisschen

Bis ich schlafen kann